

PANEL Angst im Gespräch

Interdisziplinäres Forschungspanel an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Kooperation mit dem DFG-Netzwerk *Spielformen der Angst* und dem Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

15. und 16. April 2010, Universitätsplatz, Löwengebäude, Hörsaal XIII, Halle (Saale)

Angst ist ein lebenswichtiges Grundgefühl und ein fester Bestandteil unserer Gesellschaft. Wovor wir Angst haben, müssen wir jedoch erst erlernen, auch gesellschaftliche Angst ist konditioniert. Wie gehen die Menschen mit sozial entgrenzter Angst um? Mit dieser Frage wird sich das diesjährige Werkleitz Festival *Angst hat große Augen* auseinandersetzen. Im Rahmen des Festivals *Angst hat große Augen* veranstaltet Werkleitz das wissenschaftliche Panel *Angst im Gespräch*, das sich mit der Repräsentation von Angst in Sprache, Kunst und Film sowie mit Konstruktion und Dekonstruktion von aktuellen gesellschaftlichen Angstszenerien beschäftigt. Weiterführende Themen sind Risiko und Prävention.

Programm

Donnerstag 15. April

Angst in Bild und Sprache

18:00 **Grußwort**

Prof. Dr. Reinhold Sackmann, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Soziologie

18:15 **Einführung**

Dr. Lars Koch, Universität Siegen / Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Marcel Schwierin, Kurator des Festival-Filmprogramms *Angst in der Schwarzen Schachtel*

18:30 **Angst spricht nicht, oder doch?**

Prof. Dr. Andreas Käuser, Universität Siegen, Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften

Angst ist populär: dies bedeutet eine hohe mediale sowie begriffliche Präsenz. Dabei ist der Begriff unterbestimmt und lexikalisch kaum zu definieren, so dass er aus den üblichen wissenschaftlichen Verfahren von Begriffsklärungen und -geschichten herausfällt. Andererseits ist die mediale Präsenz und Präsentation überbestimmt – auch im Sinne eines verbalen publizistischen Vorkommens. Die Karriere von ‚Angst‘ scheint insofern typisch zu sein für Phänomene medialer Modernisierung; vergleichbare Lemmata wären Liebe (bei Luhmann) oder Sorge (bei Blumenberg und Foucault), die sich angesichts der diffusen medialen Allgegenwärtigkeit der Phänomene einer distinkten begrifflichen Fixierung widersetzen bzw. metaphorologisch entziehen.

19:00 **Angst zeigen**

Prof. Dr. Sabiene Autsch, Universität Paderborn, Fachbereich Kunst und Kunstgeschichte

Der Vortrag diskutiert das Thema „Angst“ an exemplarischen Ausstellungen und künstlerischen Arbeiten der Gegenwart. Dabei wird insbesondere den visuellen Repräsentationsformen und -strategien und der Wirkungsrelevanz von Angst als Motiv, als Bild oder als begehbare Installation nachgegangen, die durch den Schaukontext der Ausstellung eine neue Evidenz erhalten. Wie geht der Rezipient mit der „exponierten Angst“ in einem Raum um, der dadurch zunehmend in einen „submedialen Angstraum“ transformiert?

(15min Pause)

19:45 ***Is it only a movie? Angstrepräsentationen und -transformationen in Horror- und Science-Fiction-Filmen der 1960er und 1970er Jahre***

Dr. Julia B. Köhne, Universität Wien, Institut für Zeitgeschichte

Die Geschichte des Horror- und Science-Fiction-Films der 1960er und 1970er Jahre ist eng mit der Rezeption und Kritik kultur- und zeitgeschichtlicher Ereignisse verbunden, die die ‚Realität‘ und das Imaginäre etwa der US-amerikanischen Gesellschaft prägten. In den Filmen – verstanden als Fiktionsressourcen – wird vorgeführt, wie Angst-Haben immer auch in produktive kommunikative oder interaktive Prozesse übersetzt werden kann: Individuelle und kollektive Krisenszenarien werden durchgespielt und erprobt, pariert oder nicht bewältigt. Anhand kurzer Filmszenen und Filmstills und den in ihnen gespeicherten Angstrepräsentationen wird das Zusammenspiel von Wissens-, Diskurs- und Visualisierungsformen von Angst nachvollzogen. Wie wird Wissen über Angst filmisch hergestellt, erzählt, popularisiert, distribuiert und kommentiert? Was lassen die fiktionalisierten Angstrepräsentationen dieser Zeit über (dysfunktionale) soziale und nationale Selbstwahrnehmungen und -entwürfe wissen?

Freitag 16. April

Angst vor Ort

10:00 – 16:00 **Exkursion nach Bitterfeld-Wolfen**

Treffpunkt: Friedemann-Bach-Platz, Halle (Saale)

10:00 Abfahrt mit bereitgestelltem Bus nach Bitterfeld-Wolfen

ca. 16:00 Ankunft in Halle (Saale)

Freitag 16. April

Angst und Verheißung

17:30 **Einführung**

Dr. Lars Koch, Universität Siegen / Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Daniel Herrmann, Künstlerischer Leiter des Festivals *Angst hat große Augen*

17:45 ***Vorbeugen oder Aufrichten? Über Prävention***

Prof. Dr. Ulrich Bröckling, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Soziologie

Die Stoßrichtung von Prävention ist negativ. Sie will nichts schaffen, sie will verhindern. Gesundheit kennt sie nur als Abwesenheit von Krankheit, Sicherheit nur als Ausbleiben von Verbrechen, Frieden nur als Nicht-Krieg. Präventionsprogramme gleichen Kreuzzügen, ihre Logik ist die der antizipierenden Säuberung. Und da es nichts gibt, was nicht als Bedrohung

wahrgenommen werden könnte, kann auch alles zur Zielscheibe präventiver Anstrengungen werden. Überall lauern Risiken, drohen Krisen und tut folglich Vorbeugung Not. Dabei steht der Ausgang allen präventiven Bemühens immer schon fest: In the long run we are all dead. Vorbeugung gewährt allenfalls Aufschub. Vielleicht ist das der Grund für das konstitutiv schlechte Gewissen, dass Präventionisten haben – und anderen machen.

18:15 *Angst im Spiegel der Statistik*

Katrin Harm, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Soziologie

Statistiken durchdringen unser Leben. Vom Durchschnittsgeburtsgewicht über die Scheidungsquote bis zum Sterberegister bieten sie konzentrierte Gesellschaftsbeschreibung in Maßzahlen, auf deren Grundlage wichtige Entscheidungen in Politik und Wirtschaft getroffen werden. Dazu dienen beispielsweise auch Bürgerumfragen, wie sie die Stadt Halle seit 1993 in regelmäßigen Abständen durchführt. Der Vortrag will Ergebnisse dieser Umfrage vorstellen und aufzeigen, welche Sorgen, Bedrohungen und Ängste die Hallenser Bevölkerung bewegen, als auch diskutieren, inwieweit diese durch soziodemographische Faktoren erklärt werden können.

18:45 *Keine Angst vor dem Nichtwissen*

Dr. Matthias Groß, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ)

Im Alltag werden Begriffe wie Unwissen oder Nichtwissen oft in einem eindeutig negativen Zusammenhang benutzt. Etwas Wichtiges nicht zu wissen, kann beängstigend sein. Mehr Wissen, mehr Sicherheit, so die Schlussfolgerung. Öffentliche Diskussionen über wissenschaftliches Wissen (z.B. Klimawandel) zeigen jedoch zunehmend, dass Vieles in absehbarer Zeit gar nicht sicher gewusst werden kann. Dennoch müssen schon heute Entscheidungen getroffen werden. Anstatt das Nichtwissen offen zu legen, verlaufen sich viele Diskussionen im öffentlichen Raum in einer vorschnellen, verfehlten Sicherheitsrhetorik. Der Vortrag führt von der Soziologie informierte Beispiele heran, um zu zeigen, dass Nichtwissen nicht zwangsläufig Angst erzeugen muss, sondern eine wichtige Grundlage für individuelle und kollektive Entscheidungen darstellt. Alltägliche zwischenmenschliche Beziehungen können davon genauso betroffen sein, wie Entscheidungsfindungen in der regionalen Anwendungsforschung.

(15min Pause)

19:30 *Inszenierung von Angst*

Prof. em. Dr. Dr. h.c. Fritz Sack, Universität Hamburg / ISIP-Institut für Sicherheits- und Präventionsforschung

Der Kampf um Sicherheit ist zum alles beherrschenden Thema moderner Gesellschaften geworden. Sichtbarster Ausdruck dieses dominierenden Prozesses ist der zu beobachtende „punitive turn“, das Strafrecht zur Allzweckwaffe gegen die weit verbreitete Verunsicherung in der Gesellschaft einzusetzen. Der alles übertönende Ruf nach Sicherheit verstellt jedoch den Blick darauf, dass es wichtige Akteure in der Gesellschaft gibt, die ihre Existenz und damit ihr Interesse gerade auf die Unsicherheit gründen. Der Vortrag folgt der These, dass die „Gewalterwartung“ eine Größe ist und eine Rolle spielt, die Drohpotential auf der einen und Disziplinierungschancen auf der anderen Seite impliziert.

Das Werkleitz Festival 2010 Angst hat große Augen wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes und die Mitteldeutsche Medienförderung
